

Gerhard Eppler & Veronika Lindmayer

Neues Naturschutzzentrum an der Bergstraße feiert ersten Geburtstag

Fast auf den Tag genau vier Jahre hat die Realisierung des Naturschutzzentrums Bergstraße gedauert – von der ersten Idee bis zur Einweihung im Rahmen des Hessentags im Juni 2004. Ziel des Zentrums ist es, die Bevölkerung, ganz besonders aber Kinder und Jugendliche behutsam an die Natur heranzuführen und frühzeitig positive Naturerfahrungen zu vermitteln. Wie ist es gelungen, in Zeiten der knapper Kassen ein Naturschutzprojekt mit siebenstelligem Investitionsvolumen umzusetzen, und das zügig und zielstrebig? Was sind die Besonderheiten des Projekts und welche Erfahrungen wurden im ersten Betriebsjahr gemacht? Diesen Fragen wollen wir im folgenden Artikel nachgehen.

Für eine gute Idee werben

Nachdem die erste Idee geboren war, kamen immer mehr Argumente hinzu, ein Naturschutzzentrum in der Nähe der südlichen Landesgrenze zu errichten. Der Süden Hessens ist der Landesteil mit der größten Bevölkerungsdichte, bevölkerungsreiche Städte im Dreiländereck Hessen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz liegen in geringer Entfernung. Zugleich gab es in der Region kaum eine Einrichtung mit vergleichbarer Zielsetzung. Die zum Teil ernüchternden Erfahrungen der Naturschutzverbände mit der Wahrung von Naturschutzinteressen in Planungsverfahren und mit der um sich greifenden Naturentfremdung (auf der ersteres letztendlich beruht) gaben der Idee einen entscheidenden An Schub.

Vorteile für die Beteiligten darstellen

Um eine gewisse Größenordnung zu erreichen, war es nötig, die Konzeption des Zentrums so anzulegen, dass sie für die Kommunalpolitik interessant wurde. Ein gut geführtes Naturschutzzentrum kann nicht nur der Förderung des Naturschutzes dienen, sondern auch Generationen übergreifender Bildung. Nicht zuletzt ist es einer der „weichen Standortfaktoren“ für die Kommunen

im Umfeld. Nachdem die Idee zu seiner Errichtung Formen angenommen hatte, gab es unter den Städten und Gemeinden gleich mehrere, die sich für den Bau in ihrer Gemarkung interessierten.

Verbündete und Mitstreiter suchen

Im nächsten Schritt wurde versucht, die Idee auf eine breite Basis zu stellen. Es fand sich eine kleine, aber aktive Gruppe zusammen aus Vertretern des NABU-Kreisverbands, des Gewässerverbands Bergstraße, der Naturschutzverwaltung des Landkreises und des UNESCO-Geoparks, die zum Teil etwas unterschiedlich gelagerte Interessen hatten, sich aber alle Vorteile für ihre Belange durch die Realisierung des Zentrums versprochen und auch persönlich sehr stark inhaltlich hinter der Idee standen. Die richtigen Menschen zu finden, die eine Sache vertreten, ist einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren.

Naturschutz und Bildung

Bildung ist ein Thema, das der Naturschutz noch viel zu wenig für sich nutzt. Bisher versucht man hier noch eher, für die Einhaltung von Verbots-Tatbeständen zu werben, als den nachhaltigen Umgang mit der Mitwelt als Herausforderung im positiven Sinne zu begreifen und zu lernen, wie dies umgesetzt werden kann. So ist das Naturschutzzentrum auch organisatorisch der Schulabteilung des Kreises zugeordnet.

Schon in der Anfangsphase der Planung wurde z.B. mit der TU Darmstadt kooperiert, indem ein Semester Studierende der Architektur in einer Stegreifübung verschiedene zum Teil außergewöhnliche Gebäudemodelle planten und darstellten. Eine Ausstellung der Ergebnisse im Bensheimer Rathaus erzielte sehr großen Anklang.

Offenheit bei der Standortwahl

Der bevorstehende Hessentag im Juni 2004 im benachbarten Heppenheim diente als Anreiz, einen geeigneten Rahmen für die Einweihung zu bieten und



Abb. 1:
Das neue Naturschutz-
zentrum an der Bergstraße

zugleich den nötigen Handlungsdruck zu erzeugen. Obwohl damit der Realisierungszeitraum sehr knapp bemessen war, wurden die Planungen nicht überstürzt. Bei der Standortfindung etwa wurden alle Städte und Gemeinden des Kreises beteiligt und nach eigenen Vorschlägen für einen Standort befragt. Die eingegangenen Vorschläge wurden nach einheitlichen Kriterien bewertet, am Ende kam der Standort am Erlachensee bei Bensheim heraus. Kriterien waren unter anderem die verkehrliche Erreichbarkeit, die Vielfalt erlebbarer Natur im Umfeld und die Lage an der Schnittstelle zwischen naturnahen Lebensräumen und einem laufenden Gewerbebetrieb, dem Kieswerk Rohr. Der noch laufende Abbau eröffnete zugleich Möglichkeiten aktiver Landschaftsgestaltung im gemeinsamen Sinne von Naturschutz und Naturbildung.

Nach allen Seiten offen bleiben, keine Parteipolitik treiben

Politische Mehrheiten sind wechselhaft und Naturschutzpolitik sollte nicht zum parteipolitischen Zankapfel gemacht werden. Die Planungen für das Zentrum begannen unter einer rot-schwarzen Koalition, eingeweiht wurde die Einrichtung von einer Koalition aus CDU/FDP/FWG auf Kreisebene und einer schwarz-grünen Koalition in der Stadt Bensheim. Durch intensive Gespräche mit allen Seiten war es gelungen, eine breite, Parteien übergreifende Unterstützung des Projekts zu organisieren. Zu dieser Unterstützung hat sicher auch ein starkes ehrenamtliches Engagement im Vorfeld beigetragen, wodurch deutlich wurde, dass hier nicht nur Forderungen gestellt, sondern auch Angebote gemacht werden.

Breite Beteiligung schon in der Planungsphase

Die unterschiedlichen Interessen aller Beteiligten zu bündeln und auch auf Kritikpunkte einzugehen war erklärtes Ziel der an der Planung Beteiligten. Es war auch frühzeitig klar, dass der Personalschlüssel sehr knapp bemessen sein wird und das Zentrum sich auch einen eigenen Deckungsbeitrag erwirtschaften muss. Eine breite Einbindung ehrenamtlichen Engagements war unter diesen Voraussetzungen einer der notwendigen Erfolgsfaktoren. Dazu gehört aber auch, dass die später im Betrieb mit Engagierten die Möglichkeit haben

müssen, sich in der Konzeption des Projekts wieder zu finden. Was soll hier passieren, was darf hier nicht passieren, welche Anforderungen stellen wir an die Gestaltung von Gebäude und Außenbereich und wie kann das konkret aussehen? Dies waren Fragen, die in mehreren vorbereitenden Planungs-Workshops beantwortet wurden. Dazu eingeladen waren alle, die Interesse hatten – aus Politik, Verwaltung, Verbänden und interessierten Einzelpersonen. Die Workshops waren ein wichtiger Schritt zur Akzeptanz und Identifikation mit dem Naturschutzzentrum als gemeinsames Projekt.

Ein nicht zu vernachlässigender Effekt dieser Workshops war es auch, dass sehr viele Ideen für gestalterische Details entwickelt wurden. Die Architekten befürchteten anfangs, dass die partizipative Vorgehensweise den Planungsprozess eher verzögern würde und eine Vielzahl schwer handhabbarer Vorschläge herauskäme. Dies konnte aber durch zielgerichtete Moderation mit einer anfänglichen offenen Sammlungs- und einer nachgeschalteten Entscheidungsphase verhindert werden. So waren bereits die ersten auf den Ergebnissen der Workshops fußenden Entwürfe der Architekten weitgehend konsensfähig.

Vereinzelt Widerstand gegen das Projekt gab es interessanterweise gerade aus Naturschutzkreisen, die eine Beeinträchtigung des nahe gelegenen Naturschutzgebiets Erlache von Bensheim fürchteten. In den vorbereitenden Workshops wurde deshalb festgelegt, dass Beeinträchtigungen möglichst minimiert werden müssen und dass vom Naturschutzzentrum auch Impulse für den Naturschutz im Umfeld ausgehen sollen, die ohne das Zentrum vielleicht gar nicht zum Tragen kämen. Eine der Maßnahmen zur Minimierung von Störungen war etwa die Anlage eines Froschteichs direkt am Zentrum, um die Beobachtung von Amphibien zu ermöglichen, ohne im NSG stören zu müssen.

Grundprinzip Detailreichtum von Gebäude und Außenbereich

So wie die Natur uns, je näher man hinsieht, immer mehr Einzelheiten erschließt, so sollte das Haus und seine Umgebung vieles enthalten, was oft erst bei näherer Betrachtung sichtbar oder in seiner Bedeutung erkennbar wird. Einige Beispiele:

Abb. 2:
Das Naturschutzzentrum ist durch die Verwendung von Naturmaterialien und durch eine multifunktionale Nutzungsmöglichkeit gekennzeichnet.



Niedrigenergie-Standard der Wärmedämmung bei gleichzeitiger Schaffung von Nistmöglichkeiten für Vögel und Fledermäuse unter der Fassade; Verkleidung aus unbehandeltem Lärchenholz aus dem benachbarten Forstamt Beerfelden; Dachbegrünung aus heimischen Pflanzenarten, die die Flora der Dünen im Umfeld widerspiegeln; Holzpellet-Heizung mit solarthermischer Unterstützung; Teile der Innenarchitektur aus rotkernigem Buchenholz; Gestaltung der Infotheke im Foyer mit Weidenflechtwerk als Verbindung von traditionellem Handwerk und moderner Gestaltung.

Ein besonderes Beispiel für die Multifunktionalität von Gestaltungsdetails ist die Verwendung von Natursteinpflaster um das Gebäude. Es besteht vollständig aus altem Abbruchpflaster, das in den umliegenden Kommunen „zusammengebettelt“ wurde. So wird damit die Gesteinsvielfalt des Odenwalds dokumentiert und eine stärkere Identifikation mit dem Projekt von Seiten der Spender erreicht. Wasserversickerung in den Pflasterfugen, Fugenvvegetation, der ästhetische Anspruch und nicht zuletzt der Kostenfaktor spielten eine weitere Rolle. Als Ausgleich für die Versiegelung wurde neben verschiedenen Pflanzmaßnahmen auch ein ca. 140 Meter langer betonierter Feldweg entsiegelt, auch hier will das Naturschutzzentrum Beispiel gebend wirken. Bepflanzung mit heimischen Wildrosenarten, Kopfweiden, eine von einer Abitursklasse erbaute Trockenmauer, eine Wand aus den unterschiedlichen Gesteinsarten aus dem Gebiet des Geoparks, ein Froschteich sind weitere Beispiele für gestalterische Elemente im Außenbereich.

Grundprinzip Handeln statt Konsumieren – die Ausstellung

Neben den betreuten Veranstaltungen beherbergt das Naturschutzzentrum auch eine kleine Ausstellung. Sie besteht aus wandlungsfähigen Ausstellungselementen, die dazu einladen, die Hände zu benutzen. Etwa eine Tafel mit fest angebrachten Tiefen-, Gang-, Sediment- und anderen Gesteinen und darunter eine Kiste mit den gleichen Gesteinen, die zugeordnet werden sollen. Nähere Erläuterungen dazu enthält ein nur bei Bedarf ausklappbarer „Schlaumayer“. Oder eine Karte der Region aus dem Jahr 1820 mit magnetisch darauf befestigten aktuellen Stadtumrissen. Der immense Zuwachs an Siedlungsfläche regt von ganz allein zum Nachdenken an. Daneben gibt es wechselnde Ausstellungen zu Natur- und Umweltthemen.

Grundprinzip Wandel

Wie die Natur selbst, so unterliegt auch die Ausgestaltung des Naturschutzzentrums dem Prinzip des Wandels. Nichts sollte von Anfang an fertig und unveränderlich sein. Ständig wird beobachtet, was von den Besuchern angenommen wird und was nicht, ständig kommen auch durch Anregungen von Besuchern Ideen, die aufgegriffen werden. Dies beginnt schon bei Kleinigkeiten: welche Pflanzen blühen gerade auf dem Außengelände, wo sind die Fangtrichter der Ameisenlöwen unter dem Dachüberstand zu entdecken – auf alles wird mit einer kurzen bildhaften Beschreibung aufmerksam

gemacht, die auf den Tischen ausgelegt wird. Mit dem Ziel, die Achtsamkeit für die Natur wieder (oder neu) zu wecken.

Die Menschen am Naturschutzzentrum – Erfolgsfaktor Nummer eins

Schon in der Planungsphase lockte das Projekt InteressentInnen, die sich ehrenamtlich einsetzten. Das erste Jahresprogramm musste schließlich parallel zur Fertigstellung des Bauwerks zusammengestellt werden. Nach und nach bildete sich eine Gruppe von ReferentInnen, die sich überwiegend als ehrenamtliche freie MitarbeiterInnen einbrachten. Von vornherein war aber klar, dass sich ein langfristiges Angebot nicht auf der Selbstausschöpfung von Ehrenamtlichen gründen kann. Die Veranstaltungen sind großenteils kostenpflichtig und finanzieren nach Abzug eines Deckungsanteils für das Haus die Arbeit der ReferentInnen. So wird der Kreis der freien MitarbeiterInnen nach und nach ausgebaut und ergänzt. Aus dieser Gruppe kamen auch die pädagogische Leiterin und weitere drei Teilzeitkräfte, die am NZB angestellt wurden. Die Motivation und Begeisterung dieser Menschen für die gemeinsame Sache ist der eigentliche Erfolgsfaktor des Projekts.

Zusätzlich erwähnt werden muss noch die enge Kooperation mit Institutionen mit überschneidenden Zielsetzungen. Das Solar- und Energieberatungszentrum (SEBZ), Vereine und Verbände aus dem Umweltbereich, Schulen und Kindergärten gehören dazu, die einerseits das Zentrum für sich nutzen, aber auch von sich aus Veranstaltungen anbieten und betreuen.

Grundprinzip „Natur macht Spaß“ – Beispiele für Veranstaltungen des Naturschutzzentrums

Das Angebot setzt sich aus festen Veranstaltungen im Jahres- (mittlerweile Halbjahres-) Programm und aus einem frei zu buchenden Abrufprogramm zusammen.

Hier einige Beispiele:

- Solares Basteln für Kinder. Umgang mit erneuerbaren Energien macht Spaß. Bevor die selbst gebastelten Solarbootchen funktionieren, ist an ein Ende der Veranstaltung nicht zu denken. Möglich durch das aktive Engagement des Solar- und Energieberatungszentrums Heppenheim und Sponsoring durch Solarfirmen.
- Lehrerfortbildung: Wie kann man als LehrerIn aktiv die Ressourcen des Zentrums nutzen und was kann man hier draußen im praktischen Unterricht so alles machen. Kooperation mit Pädagogikprofessoren der TU Darmstadt und der Universität Frankfurt, einem Studienseminarleiter und Sponsoring der chemischen Industrie.
- Wir forschen anders? Wie gehen Kinder und Erwachsene aus eigenem Antrieb kreativ mit dem Medium Wasser um, sei es künstlerisch, beobachtend, experimentell oder ganz einfach spielerisch. In einem Wettbewerb wurde eine Gruppe Erstklässler für das Experiment ausgewählt.
- Feuerfest: Nach den vier Elementen steht jedes Jahr unter einem anderen Vorzeichen. Im ersten Jahr war das Element Feuer an der Reihe. Ein großes Fest mit

mehreren Hundert Teilnehmern verband ein Spektrum vom Feuertheater und indianischen Feuertanz bis hin zu Vorträgen zum nachhaltigen Umgang mit Energie und kulinarisch-feurigen Köstlichkeiten zu einem informativ-unterhaltsamen Potpourri.

- Kindergeburtstage: Erste Naturkontakte sollen im positiver Erinnerung bleiben. Was eignet sich dazu besser als ein Geburtstag mit netten Gästen? Unser Gegenprogramm zu Fastfoodrestaurants. Ermöglicht durch unsere Zusammenarbeit mit freien MitarbeiterInnen mit naturpädagogischer Ausbildung.
- Weinprobe mit Begleitung durch fotografische Naturimpressionen: Ökologisch erzeugte oder auch nur Produkte aus der Region – wir nehmen das Ziel nicht gleich als Voraussetzung. Naturschutz und Landwirtschaft ins Gespräch bringen und von einander lernen bringt oft mehr als Dauerkonflikte.

Erfahrungen nach einem Betriebsjahr

Nach einem Jahr haben über 14.000 Menschen das Naturschutzzentrum besucht. Die Auslastung mit „Laufkundschaft“ geht in den Wintermonaten zurück, der Besuch der Veranstaltungen nicht, eher im Gegenteil. Das Interesse von Schulklassen und Kindergärten ist

hoch und weiter steigend. Die Arbeitsbelastung der Beschäftigten ist ebenfalls hoch und nur mit Unterstützung freier und ehrenamtlicher MitarbeiterInnen zu bewältigen. Wegen der Vielzahl von Veranstaltungen reagiert die Presse nicht immer auf Einladungen, was bei der hohen Auslastung aber nicht nur von Nachteil ist. Die Mundpropaganda funktioniert. Die Rückmeldungen aus dem Besucherbuch sind durchweg positiv und motivierend.

Autoren:

Gerhard Eppler
Vorsitzender des Beirats der gemeinnützigen
Gesellschaft Naturschutzzentrum Bergstraße mbH

Veronika Lindmayer
pädagogische Leiterin des Naturschutzzentrums
Bergstraße

Anschrift:

An der Erlache 17

64652 Bensheim

Tel. 06251 / 708 793

Internet: www.naturschutzzentrum-bergstrasse.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Eppler Gerhard, Lindmayer Veronika

Artikel/Article: [Neues Naturschutzzentrum an der Bergstraße feiert ersten Geburtstag
247-250](#)